

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Monatlich M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen würtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wirtsch. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßbern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg., die klein-
spaltige Formensätze.
Kontinuum 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphische Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 74.

Dienstag, den 30. März

1908

Bauernbund und Herrenbund.

Eine Entwicklung bereitet sich vor, die früher oder später kommen mußte. Ein großer Teil der Bauern rührt sich die Augen und sieht immer klarer, daß der Bund der Landwirte kein Bauernbund, sondern ein Herrenbund ist. Lange genug haben Schlagworte den geschunden Egoismus unseres Bauernstandes zu täuschen vermocht, lange genug hat er seine kräftigen Kräfte dazu brauchen lassen, die Klassenherrschaft des Großgrundbesitzers wie einen ehernen Felsen zu stabilisieren, lange genug wurde mit seinem Geld und seinen Stimmen eine im Grunde bauernfeindliche Herrenpolitik betrieben. Jetzt fängt das künstliche Gebäude an zu bröckeln. Wertwürdigerweise zuerst im Nordosten, der Hochburg der Herren.

Aus Posen und Westpreußen, den vom Polonismus gefährdeten Grenzländern, kommt die Kunde, daß dort Tausende von Bauern, meist Bundesmitglieder, in heller Empörung gegen die Bundeshäupter sind und einen Sonderbund gegründet haben, der zwar noch äußerlich mit dem Bund der Landwirte zusammenhängt, in Wahrheit aber den Kern einer Kampforganisation zur Verfechtung der Bauernrechte gegen Herrenanmaßung darstellt. Dieser Bruch, der in einer großen Kundgebung in Gnesen in Gegenwart der „großen Führer“ Dr. Köstler und Major Endell und ihnen zum Trotz vollzogen wurde, hat eine Botenbotschaft, die allerdings auch Kunde sendend machen mußte.

Bekanntlich wird in den polnischen Grenzgebieten mit staatlichen Mitteln „Anziehungspolitik“ getrieben. Man kann über diese Politik sehr verschiedener Meinung sein, aber jedenfalls war noch ihre beste Seite, daß an die Stelle des Großgrundbesitzers überall deutsche Bauernbrüder traten, die wirtschaftlich prächtig gedeihen, diese Bauernpolitik hat der preussische Staat betrieben, nicht weil er die Bauern mehr liebt als die Junker, sondern unter dem harten Zwang der Verhältnisse. Denn es liegt auf der Hand, daß nicht große Herren Güter mit polnischer Arbeiterkraft, sondern deutsche Bauern, die auf eigenem Grund mit ihrer Familie wirtschaften, für das Deutschtum Eroberungen machen können. Aber das kümmert den Bund der Landwirte

wenig. Und so hat er eine Deputation an den Reichstagsrat geschickt und kalten Blutes gefordert, daß jedesmal mitten in eine Bauernredlung ein Großgrundbesitzer als „natürlicher Führer“ gesetzt werde, der natürlich das beste Land und mit den Mitteln der preussischen Steuerzahler dieselbe Stellung erhalten soll, wie die Junker anderwärts durch Erbrecht und jahrhundertelangen Mißbrauch. Selbstverständlich sollen Schule und Kirche auf den Gutshof kommen und die Kreislagstimme dem Großgrundbesitzer zufallen. Was übrig bleibt, ist das typische ostelbische Dorf, das hundert Jahre nach der Bauernbefreiung noch mit allen Mythen in „Erbsuntertänigkeit“ gehalten wird.

Diese Forderungen, die so ziemlich das Unversöhnliche von anmaßender Klassenpolitik sind, was man sich denken kann, haben die Anführer aufgestellt. Es sind viele süddeutsche darunter, die nicht die Lammschuld der Gewöhnung gegenüber den Annahmen und Uebergriffen der „geborenen Führer“ haben. Fast einmütig verwerfen sie die Ansprüche der Junker und Kar, fest und ruhig vertreten sie die Rechte eines freien Bauernstandes, der allein der vordringenden polnischen Demokratie siegreich gegenüberzutreten kann. Unsere volle Sympathie begleitet ihren schmerzlichen Kampf.

Dieselbe einseitige, antinationale und rücksichtslose Vertretung der großgrundbesitzlichen Interessen in der Landwirtschaft zeigt der Bund der Landwirte in der Frage der Reichsfinanzreform. Sein währender Kampf gegen die Nachlasssteuer dient lediglich dem Klasseninteresse einer kleiner Minderheit von Großgrundbesitzern, während die große Mehrzahl der Bauern von der Steuer überhaupt nicht betroffen wird. Die Stimmen aus ländlichen Kreisen mehren sich, die diese Art von „Bauernpolitik“ richtig einschätzen und laut den Ruf erheben „Los vom Bund!“

Nicht vor den Karren der ostelbischen Junker, seiner Erbfeinde von jeher, gehört der freie deutsche Bauer, sondern Schulter an Schulter mit dem freigesinnten Mittelstand in der Stadt. Nur so können die berechtigten Interessen der Bauernschaft eine sachgemäße Vertretung finden. Der entschiedene Liberalismus muß freilich noch mehr als wie bisher Fühlung mit dem flachen Land finden. Dazu kann auch die liberale

Presse beitragen, indem sie neben den Konsumenten-Interessen den gerechten Forderungen der Bauern ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. Bei allem Kampf gegen junkerliche Begehrlichkeit muß sie bestrebt sein, dem schweren Ringen des Bauernstandes um das tägliche Brot helfend und fördernd zur Seite zu stehen. Denn es ist eine gut liberale und demokratische Politik, dafür einzutreten, daß der ehelichen Arbeit auf dem Lande ebenso ihr Lohn werde, wie in der Stadt. Wenn diese Erkenntnis allenthalben zum Durchbruch kommt, wird und muß es gelingen, die starken Ströme demokratischen Denkens, die bisher von den Landbänden auf den ostelbischen Sand geleitet wurden, nutzbar zu machen für eine fortschrittliche Gesamtentwicklung unseres Vaterlands.

Rundschau.

Deutscher Reichstag.

Der deutsche Reichstag hat in seiner Sitzung vom Samstag zunächst den Etat für das Schutzgebiet Rußland behandelt. Dabei schlug der Zentrumsvorredner Naecken schon ganz freundliche Töne an, ein Beweis dafür, daß sich das Zentrum sehr rasch in die alte Rolle der Regierungspartei wieder hineingefunden hat. Auch von den übrigen Parteien rechts von der Sozialdemokratie wurde dem Staatssekretär v. Tirpitz nichts in den Weg gelegt, man bemängelte allerdings, daß er den wirtschaftlichen Aufschwung des Schutzgebiets etwas rofiger dargestellt habe, als er in Wirklichkeit vorhanden ist. Die Schaffung einer deutschen Hochschule in Rußland wurde von den meisten Rednern gebilligt. Die Sozialdemokraten sehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die ganze Kolonie ein verfehltes Unternehmen sei und ihr Redner, Herr Debebour, kritisierte auch, daß man die Villa des Gouverneurs unter „Erweiterungsbau des Erholungsheims für Soldaten und Beamte“ aufgenommen habe. Schließlich wurde der Etat nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Der Etat für Expedition nach Ostasien passierte ohne Debatte und schließlich wurde die

Sie stieg sich, noch in Hut und Mantel, auf den Tisch.

Und Stephan, ihr Freund? Ach, er war gut und fürsorglich; aber auf die Dauer würde sie auch ihm zur Last fallen, ihm im Wege sein. Sie sah einen endlosen, öden Lebensweg vor sich.

„Nein, mir das nicht!“

Nadia war den auf sie eindringenden Bildern nicht mehr gewachsen. Entschlossen richtete sie sich auf, nahm zwei leere Flaschen und wandte sich zum Gehen. — Frau Stramm kam ihr entgegen.

„Frei sein, wolle noch weg?“

„Ja, in die Drogerie!“

„Di is doch zu; da müsse Se schon in de Apthek zu Werks!“

Also zur Apotheke. Sie verlangte Ammoniak-Chlorid und Benzol. — Dabei flogen ihre Augen umher und sahen alle die Porzellan- und Glasgefäße und Flaschen mit begehrlischen Blicken an. Gift, nur ein ordentliches Gift konnte ihr nützen. Sie zahlte und ging.

In ihrem Zimmer angelangt, rief sie alle Fenster auf. Als sei sie eben erst eingezogen, so betrachtete sie jeden Gegenstand.

Ihr Derschkloppfen begann wieder. Sie eilte zur Kommode und zog ein Schubfach auf. Da lag ihr Geldtäschchen. Vergeblich suchte sie im Erntesack nach einem, fernerlich noch übersehenen Geldschein — es befand sich keiner mehr darin, und wie sehr sie auch schüttelte und alle schon im Portemonnaie längst durchgesehenen Taschen und Täschchen befahlte — es blieben nur 35 Mark und 30 Pfennig. Sie mußte also Stephan auf der Leiche liegen, wenn sie weiterlebte!

Sie ordnete ihr Haar, wusch sich, und als sie ihr Nachgewand angelegt, fiel ihr ein, daß sie noch an Stephan einige Zeilen schreiben müsse. Sie sagte ihm Dank darin und bat ihn um Vergebung, daß sie ihm diesen Sommer bereiten müsse, segnete ihn und erinnerte ihn daran, sie verbrennen zu lassen; er wisse ja, wie sie es gehalten haben wolle. Das Geldrechen möge er der Wittin geben, wie auch ihre wenigen Nadeln. Das Amulettkreuzlein aber solle er selbst tragen, sie lege es gleich in den Brief, und das Jarenbild zum Andenken behalten! Damit mußte sie etwas aus zwei Flaschen in einem Glase und trank es hässlich.

(Fortsetzung folgt.)

Es muß die der Anfang deiner Kräfte völlig bekannt werden, da du den Wert ihrer freien Bewegung schätzen kannst.
Schiller.

Opfer der Lücke.

Von Elise von Gehrmann.

(Fortsetzung.)

„Nadia, ich muß heute noch fortreisen. Wäre Dimitri an seinem Plage gewesen, so wärest du mir nicht nahe gekommen. Seine Aufgabe war es nämlich, dich und Stephan drüben zu halten, wo man mich nicht sehen und hindern konnte. Du hörst, ich rede mit dir offen, Nadia. Du kannst mich ausliefern. Es wird dir niemand glauben, da meine Papiere, Pässe, Visitenkarten, alle auf den Namen „Baron „Kerwin“ lauten, in Ordnung und gestempelt sind.“

Nun aber zu dir, Nadia; höre mich. Beuertheile mich nicht so wie damals, bitte, als du mich für einen jeden Geden, Kurmacher deiner Stiegmutter hieltst und mir alles Böse zutraust. Vor Jahre schon wollte ich reden, dir die Augen öffnen, daß ich bei meinem Besuch bei euch einen anderen Zweck verfolgte — den wir wüßigen — leider vergeblich! Dein Vater, Gott, der lebt nur für seine materiellen Genüsse, und Praskowja kennt du genügend. Ich reiste also ab und schwing mich aus.

Er ergriff Nadias Hand.
Nadiesda, ich beschwöre dich. Ich lebe so lang in deinem Vaterhause als Gast, gib mir Gelegenheit, meine Schuld ein ganz klein wenig an dich abzutragen. Du lebst in pekuniären Nöten. Deine Kleidung, deine Wohnung verrät das auch; durch Dimitri erfähr ich es, dem du doch noch dazu von dem Wenigen opferst. Laß mich dir helfen, mit einer Summe, die dich dieser ewigen, quälenden Sorge enthebt.“

Nimm von meinem Ueberfluß, Nadia! Serge ist nicht der schlechte Mensch, den du in ihm zu kennen meinst!“

„Danke, Sergius!“ rief Nadia. „Wohl bist du mein Vater, ich weiß es; du denkst besonders viel an Jan-“

den, wenn du mir Geld anbietest, Serge! Aus des Jarenmörders Hand nehme ich keine Kopeke! Du bist ein Mörder schon durch deine Gesinnung, die du noch als hehre Empfindung hinstellst. Du ersiehst dir selbst wohl auch im Glanz des Martyrertums, du Umstürzler! Bedenke, wohin führt euch den eure Mut? Rußland braucht Kaiser und Fürsten. Es ist kein Proletenland, keine Republik. Es muß seine gekrönten Häupter haben, denen es gehorcht, die es verehrt, um groß zu bleiben. Der Verfall im Lande wäre bald da, wenn ihr ihm keine Majestäten raubtet. Andern kann ich deine Gesinnung nicht mehr, Serge. Aber ich bitte dich, befreie mich von deiner Gegenwart!“

Sie hielt ihm das Bildchen des Jarenpaares hin. Dieses ist mein Heiligtum in der elenden Mietbude. Schäm dich vor dieser edlen Tugend! Ich will dir nichts Böses wünschen, aber ich kann die Hand nicht drücken, die nach dem Jaren greift.“ Das Kaiserbild hochhaltend, wies sie nach der Tür.

Serge erblickte.
„Nadia, du bist das einzige Weib, das ich achte. Hätte ich dich von Jugend auf gekannt, vielleicht wäre ich anders geworden. Lebe wohl!“

Nadia rührte sich nicht und blickte auf das Jarenbild, das ihre Tränen benetzte.

Serge sah sie nochmals an, dann entfernte er sich. Als die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war, war es um Nadias Fassung geschehen. Zu vieles härmte auf sie ein! Der Schreck und die Erregung dieser letzten Stunden hatten ihre Nerven völlig widerstandlos gemacht. Sie hätte sich selber dem je. Die Entbehnungen, die sich seit langen aufregeren mußte, da sie von zu Hause keinerlei Gekostmittel mehr erhielt, hatten den Körper so geschwächt, daß es nur eines kleinen Anstoßes bedurfte, um sie ganz niederbrechen zu lassen.

Nun diese neuen Aufregungen und Enttäuschungen! Die unumwühlige Gewißheit, von Dimitri in jeder Weise hintergangen und betrogen zu sein! Dimitri, an dem sie im Grunde des Herzens doch hing, den sie liebte! —

Sie kam sich unendlich gedemütigt, glücklos und verlassen vor. Was wollte sie eigentlich noch vom Leben? Niemand brauchte sie, ohne Heim, ohne Eltern- und Geschwisterliebe stand sie da! War es nicht besser, aller dieser Trübsal ein Ende zu machen? — Wie eine Befreiung kam ihr dieser Gedanke. —

Dritte Lesung des Automobilgesetzes nach weisigen Bemerkungen angenommen.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

Der Seniorenlombent des Reichstags beschloß, auf die Tagesordnung für Montag und Dienstag den Etat des Reichskanzlers zu legen. Die Beratung soll in zwei Teile zerlegt werden, und zwar: Montag die äußere und Dienstag die innere Politik. Am Montag wird die Sitzung um 12 Uhr beginnen. Am Mittwoch sollen die übrigen noch ausstehenden Etats erledigt werden. Am Donnerstag findet die 3. Lesung des Etats statt. Die Vertreter aller Parteien begeben sich in dem Wunsch, den Etat rechtzeitig fertigzustellen. Eventuell wird aber der Freitag und Samstag noch dazu genommen werden. Die erste Beratung nach den Ferien wird am 20. April stattfinden. Auf die erste Tagesordnung sollen Petitionen gesetzt werden, u. a. auch die Petition betreffend Aufhebung des § 13 des Zollgesetzes — Aufhebung des fädt. Oktrois.

Zur innerpolitischen Lage.

Die „Kreuzzeitung“ behauptet nunmehr, die konservativere Erklärung gegenüber den Nationalliberalen sei vertraulicher Natur und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen; die Nationalliberalen hätten die Sache gegen den Willen der Konservativen auch noch erhellert und unrichtig in die Presse gebracht, die Konservativen hätten den Bloß gar nicht sprengen wollen und sie weisen diesen Vorwurf zurück. Die Herrn um v. Normann wollen also die Nationalliberalen zum Sündenbock machen dafür, daß der Bloß gesprengt wurde, trotzdem die Kreuzzeitung selbst am Schlusse ihres Artikels sagt: „Die Sprengung des Bloßes ergibt sich aus der ganzen Lage, aus der Unfähigkeit des Bloßes zu Aufgaben wie die Reichsfinanzreform und vor allem durch die Eigenart seiner Führung durch die Regierung.“ — Bei der heute beginnenden Beratung des Reichskanzleretats haben die Parteien Gelegenheit, sich darüber auszusprechen, wer der eigentliche Schuldige ist; das Gefühl scheint aber überall vorzuherrschen, daß das ohnehin mit untauglichen Mitteln zusammengefügte Bloßgebilde nicht mehr wird zusammengeleimt werden können. Inzwischen hat die Nordd. Allg. Ztg. in ihrem Wochenrückblick noch einmal Veranlassung genommen, in Bezug auf die Branntweinsteuer und die Nachschußsteuer die Regierungsvorlagen zu empfehlen, nachdem alle andern Vorschläge zu großen Schwierigkeiten geführt hätten. Es sei die höchste Zeit, daß etwas zu stande kommt. „Wir stehen kurz vor den Osterferien, und noch ist so gut wie nichts geschaffen. Mit allem Nachdruck muß deshalb die Forderung aufs neue betont werden, daß die Reichsfinanzreform nicht weiter verschleppt werden darf, sondern unter allen Umständen vor den Sommerferien zu stande gebracht werden muß.“ — Wer diese Schwierigkeiten gemacht und die Verschleppung verursacht hat, das weiß man, es sind die Freunde der Regierung — die Konservativen.

Ein sächsischer Trinkspruch.

Der König von Sachsen, der über den Sonntag bei dem Großherzog von Baden auf Besuch weilte, hat in Karlsruhe auf einen Trinkspruch seines Gastgebers geantwortet: „In unserem gemeinsamen großen deutschen Vaterlande ist es ungemein wichtig, daß wir Bundesfürsten treu zusammenstehen zum Wohl des Reiches und unserer Länder. Gerade in diesen Tagen machen sich Bestrebungen geltend, welche geeignet sind, unsere Stellung im Reich in einer für uns ungünstigen Art und Weise zu beeinflussen. Es muß unser ganzes ernstliches Bestreben darauf gerichtet sein, diese Bestrebungen ins Unmöglichkeit zurückzuweisen, damit wir in der Lage sind, bei den immerhin nicht ganz ungetrübten äußeren Verhältnissen unsere Macht und Kraft dem großen Vaterlande weihen zu können. Wir fühlen uns in dieser Hinsicht völlig einer Ansicht.“

Und wenn der Balkan Ruhe hat, dann hat Europa Ruh'

Die Kriegsgefahr scheint nun beseitigt, nachdem sich am Samstag noch einmal neue Schwierigkeiten erhoben hatten. Diese Schwierigkeiten lagen auf Seiten Englands, das angeblich auf die Vorschläge, denen Rußland auf Betreiben Deutschlands zugestimmt hatte, nicht eingehen wollte. Es wollte seine Zustimmung an die Bedingung knüpfen, daß Oesterreich den von ihm modifizierten Entwurf der Vorstellungen, welche die vereinigten Mächte in Belgrad unternehmen werden, vorerst annimmt und dadurch jede Gefahr einer kriegerischen Verwicklung beseitigt wird. Trotzdem dies nicht geschehen ist, erhält die Neue Freie Presse aus London die Nachricht, daß England die letzten Vorschläge des Freiherrn v. Lehrenthal vorbehaltlos und ohne Abänderung angenommen habe. Es ist also eine Verständigung zwischen England u. Oesterreich über die Formel erfolgt, mit der die Mächte den Ausgleich zwischen Serbien und Oesterreich erreichen wollen. Nun sind alle Mächte einig und die Krise wird ihr Ende erreicht haben, wenn Serbien die Forderungen der Mächte formell anerkennt hat. Bereits verkündet aus Belgien, der Kriegsminister verleihe heute (Montag) eine Verordnung, wonach sämtliche über den normalen Friedensstand in den Kasernen befindlichen Reservisten beurlaubt werden. Diese Maßnahme kommt einer beginnenden Abrüstung gleich.

Die Verzichtleistung des serbischen Thronfolgers.

Eine Sonderausgabe des serbischen Amtsblatts teilt die endgültige Verzichtleistung des serbischen Kronprin-

gen auf die Thronfolge mit und es zeigt die Form, in der das geschieht, zugleich, wie gut es Peter Karageorowitsch verheißt, den König zu spielen. Der Was lautet nämlich: „An das serbische Volk! Mein Sohn Prinz Georg der bisherige Kronprinz, sah sich veranlaßt, auf die Rechte eines Kronprinzen, welche er nach der Verfassung als mein ältester Sohn hatte, zu verzichten und hat dies als seinen unerschütterlichen Willen bezeichnet. Deshalb habe ich nach Anhörung unseres Ministerrats in Gegenwart des Präsidenten der Skupschtina, sowie des Staatsrats und des Kassationshofes beschloßen, die Verzichtleistung anzunehmen und die Rechte eines Kronprinzen gemeinsam mit den Rechten der Erstgeburt in Uebereinstimmung mit der Verfassung auf meinen jüngeren Sohn Prinz Alexander zu übertragen, indem ich ihn zu meinem Thronfolger proklamiere. Indem ich dieses dem serbischen Volk kundgebe, siehe ich den Segen Gottes auf mein Haus und auf alle geliebten Untertanen herab. Peter.“

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 27. März. Die diesjährige Landesversammlung der badischen Demokratie soll, wenn ein heute gefaßter vorläufiger Beschluß des Engeren Ausschusses Zustimmung findet, am 16. Mai in Karstadt abgehalten werden. Im übrigen galt die Sitzung zu der die Mitglieder von Mannheim bis Konstanz erschienen waren, den Maßregeln für die bevorstehenden Landtagswahlen. Dabei bekundete sich an Hand der Stimmungsberichte aus den verschiedenen Gegenden eine sehr zuversichtliche Auffassung und der Wunsch, die Agitation nun bald überall, wo demokratische Interessen zu vertreten sind, mit ganzer Kraft aufzunehmen.

Dresden, 28. März. Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ist heute mittag 12.50 Uhr im Sanatorium gestorben.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 27. März.

Präsident v. Bayer eröffnet die 157. Sitzung um 9.15 Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Inneren Dr. v. Fischer mit einem Regierungskommissär sowie Finanzminister von Gehler.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste, zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. Änderung des Gesetzes vom 8. August 1903 über die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften. Es handelt sich hier um die Forterhebung der Fleischsteuer

bis 31. März 1910.

Die (Sp.): Er behaupte, daß ein Teil seiner politischen Freunde auf dem Boden des Entwurfs stehe. Man hätte doch froh sein sollen, daß dieser Randschloß in der Agitation beseitigt ist. Es sei nötig, daß den Gemeinden gesetzlich gestattet werde, den Zuschlag zur Gemeindeeinkommensteuer fakultativ bis sagen wir 75 Prozent zu erhöhen. Sie sollen keinen Gebrauch davon machen, wenn es nicht nötig sei, aber er erinnere daran, daß in Preußen ein Zuschlag bis zu 250 Prozent gestattet sei. Der Entwurf sei auch ein Unrecht gegenüber den Gemeinden, denen der Minister auf Grund eines Wunsches des hohen Hauses die Einführung der Fleischsteuer verweigert habe. Er werde deshalb gegen den Entwurf stimmen.

Dr. Lindemann (Soz.): Der vorliegende Entwurf sei wohl nicht der Initiative der Regierung entsprungen, sondern werde vielleicht richtiger als Leg. Diesing-Müller bezeichnet, da die Agitation von Löttingen und Eßlingen ausgegangen sei. Es lasse sich gar nicht übersehen, wie hoch die Mehrbelastung bei den direkten Steuern sein werde, wenn die Fleischabgabe wegfallen würde. Von einem dringenden finanziellen Bedürfnis der Gemeinden könne gar keine Rede sein. In einer Resolution sollte man aussprechen, daß der Landtag eine Änderung des Gemeindeeinkommensteuergesetzes wünsche dahin, daß die Gemeinden höhere Einkommensteuereinzuschläge erheben dürfen. Wenn er Unterstützung finde, werde er eine solche Resolution einbringen. Er und seine Freunde stimmten gegen den Entwurf. (Beifall bei den Sozialdemokraten)

Minister des Inneren Dr. v. Fischer: Die Regierung habe die Einbringung des Entwurfs nicht leicht genommen, da es sich um eine Privilegierung einzelner Gemeinden handle. Ein Gesetz, wie es Dr. Lindemann wünschte, würde nach den Erfahrungen des Jahres 1903 auf sehr große Schwierigkeiten stoßen und nicht so rasch durchzuführen sein.

Dr. Müller (d. B.): An dem vorliegenden Gesetz, das ein Recht darstelle, sei er so unzufrieden wie ein neugeborenes Kind. (Große Heiterkeit) Es sei deshalb unrichtig, daß sein Name damit in Zusammenhang gebracht werde. Er bitte dringend, das Gesetz im Interesse der petitionierenden Gemeinden anzunehmen.

Diesing (Sp.): Der Ersten Kammer sei es zu danken, daß wir in Württemberg uns mit 50 Prozent Einkommensteuereinzuschlägen für die Gemeinden begnügen müssen. Einen Entwurf zur Erhöhung dieser Zuschläge hätte die Regierung ebensogut einbringen können wie den vorliegenden Entwurf. Aber er anerkenne, daß in gegenwärtiger Zeit auf die Annahme eines solchen Entwurfs nicht zu rechnen gewesen wäre. Deshalb sei den beteiligten Gemeinden nichts anderes übrig geblieben als — nicht auf seine (des Redners) Initiative — um Gestattung der Forterhebung der Fleischsteuer zu bitten.

Präsident v. Bayer: Er halte es nicht für zweckmäßig, mit der Beratung dieses Keines, aber dringlichen Gesetzes die Frage der Besteuerungsrechte der Gemeinden überhaupt zu verhandeln. Zur Vörprüfung dieser allgemeinen Frage gebe es in nächster Zeit Gelegenheit genug.

Vizepräsident Dr. v. Riene (B.): Er werde mit dem größten Teil seiner Freunde für den Entwurf stimmen, aber nicht, um dadurch den Widerstand gegen § 13 des Zollgesetzes zu stärken. Dr. Lindemann hatte in einem Artikel in der „Frank. Tagespost“ gesagt, die Arbeiterschaft habe nicht das mindeste Interesse daran, für eine Abschaffung der

Fleischabgaben einzutreten, immer vorausgesetzt, daß es nicht gelinge, den Wegfall in einer Preisminde rung zum Ausdruck zu bringen.

Fehr, Metzger v. Berglas (B. R.): Er sei mit einem Teil seiner Fraktionsfreunde der Ansicht, daß hier eine prinzipielle Frage nicht vorliege und der zur Beratung stehende Entwurf der Billigkeit entspreche.

Sträbel (B. R.): Der Redner mache man immer den Versuch, sie verleihe das Fleisch. Er breche den Titel um und sage, die Städte sollen zunächst die Fleischsteuer befreiten. Er werde mit einem Teil seiner Freunde gegen den Entwurf stimmen.

Lauteleon (d. B.) spricht sich für den Gesetzentwurf aus.

Reil (Soz.): Seit 1902 sei in den Meinungen ein starker Umschwung eingetreten. Damals habe man sogar die Fleischsteuer sofort abschaffen wollen. Redner erinnert an die damaligen landständischen Verhandlungen. Damals habe sogar Piesching für die sofortige Aufhebung gestimmt. (Viel scheinig: Damals war aber auch die Gemeindeeinkommensteuer noch unbeschränkt.)

v. Gauß (Sp.): Der vorliegende Entwurf komme für Stuttgart nicht in Betracht. In den Gemeinden, die hierin in Betracht kommen, werde man auf eine Herabsetzung der Fleischpreise nicht ohne weiteres rechnen dürfen, wenn die Fleischsteuer abgeschafft werde, denn dort lassen die Mehrgewinnungen keine Konkurrenz, die billiger arbeite, aufkommen.

Dr. Lindemann (Soz.) polemisiert gegen verschiedene Vorredner.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Herbstler (B.) wird die erste Lesung geschlossen und sofort in die zweite Lesung eingetreten.

Dr. Lindemann (Soz.) bringt folgenden Antrag ein:

„Die Staatsregierung zu ersuchen, möglichst bald einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den den Gemeinden ermöglicht wird, höhere Einkommensteuereinzuschläge zu erheben, als ihnen nach dem Gesetz vom 8. August 1903 betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften gestattet wird.“

Präsident v. Bayer: Er habe Bedenken, diese ganze Frage jetzt erwidern zu erlauben, zumal der Minister des Inneren in der Ersten Kammer sein müsse.

Vizepräsident Kraut (B. R.): Er teile diese Bedenken. Aber er und seine Freunde stehen dem ganzen Gedanken sympathisch gegenüber und werden — wenn auch mit allem Vorbehalt — für die Resolution stimmen.

Finanzminister v. Gehler: Er müsse es namens der Regierung und für sein Ressort ablehnen, heute zu dieser Resolution, auf die niemand vorbereitet sei, Stellung zu nehmen.

Reil (Soz.): Die Resolution wolle ja nach keiner Richtung bestimmt festlegen, sondern nur allgemeine Richtlinien geben.

Vizepräsident Dr. v. Riene (B.): Seine Fraktion sei jetzt nicht in der Lage, positiv für die Resolution Stellung zu nehmen.

Diesing (Sp.): Er bitte dringend, dem Antrag jetzt zuzustimmen.

Dr. Müller (d. B.): Auch er glaube, daß ein solches großes Bedenken gegen die Resolution nicht vorliegen sollte.

Vizepräsident Dr. v. Riene (B.) stellt den Antrag, die Resolution an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung zu verweisen. Ferner beantrage er, die Eingaben der Städte Reutlingen, Gmünd und Wehingen, die der Finanzkommission überwiesen worden seien, durch die heutige Beschlußfassung für erledigt zu erklären.

Finanzminister v. Gehler: Die Resolution sei nicht so einfach, im Hintergrund derselben stehe vielmehr die Bedeutung des Einkommensteuergesetzes überhaupt.

Man kommt zur Abstimmung.

Der einzige Artikel des Gesetzes wird in namenhafter Abstimmung mit 44 gegen 30 Stimmen angenommen. Geschloffen dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten. Alle anderen Parteien sind in der Abstimmung geteilt. Ueberrisch, Eingang und Schluß des Gesetzes werden genehmigt. Die Schlußabstimmung wird sofort vorgenommen und ergibt Annahme des Gesetzes.

Der Antrag v. Riene (B.) auf Ueberweisung der Lindemannschen Resolution an die Kommission wird abgelehnt; die Resolution selbst wird mit 57 gegen 18 Stimmen des Zentrums angenommen.

Der Antrag v. Riene (B.), die drei Eingaben für erledigt zu erklären, wird angenommen.

Damit ist der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. Man geht nun die

Beratung des Justizetats

fort.

Am Ministertisch: Justizminister v. Schmidlin mit Ministerialdirektor v. Zindel und einem Regierungskommissär.

Justizminister v. Schmidlin: Wenn das Haus dem Antrag Rembold zustimmen würde, so sei er bereit, in Erwägungen einzutreten; er könne aber nicht in Aussicht stellen, daß die Sache in naher Zeit schon ihren Abschluß finde, denn eine Verfolgung des Antrags würde außerordentlich große Umwälzungen mit sich bringen.

Diesing (Sp.): Den in Frage kommenden Beamten sei die Erhöhung von der Finanzkommission bewilligt worden, weil sie bei einer Besprechung im Justizministerium infolge eines offenbaren Mißverständnisses subjektiv zu der Meinung kommen mußten, daß ihnen ein Teil des öffentlichen Notariats übertragen werde. Lebiglich deshalb sei die Finanzkommission von dem Grundtag abgewichen, in diesem Etat Aufbesserungen nicht vorzunehmen.

Verichterstatter Kraut (B. R.): Es handle sich hier um eine außerordentlich wichtige Frage. Es sei ein Mißverständnis, wenn ein Mann teils als Beamter, teils als ein Mann, der dem Privatverdienst nachzugehen habe, in Tätigkeit trete. Den Notar zu einem reinen Staatsbeamten zu machen, bedeute eine Änderung seiner ganzen geschichtlichen gewordenen Stellung.

Graf-Stuttgart (B.): Er bitte, den Antrag Müller

anzunehmen.

Röder (d. B.): Unser Publikum sei mit dem jetzigen Notariatsstand, dem es allgemeines Vertrauen entgegen-

Nah und Fern.

Der Unteroffizier Kohn, Intendantur-Adjutant beim Inf.-Regt. 125 in Stuttgart hat sich auf dem Pragerfriedhof erschossen.

In der linksseitigen Halle des Hauptbahnhofes in Stuttgart ereignete sich Samstag früh wieder ein Unfall. Ein Postwagen überfuhr die Drehscheibe, zerbrach die Umfassung und kam mit den vorderen Rädern auf den Bahnsteig. Der Wagen konnte jedoch rasch wieder auf das Geleise zurückgebracht werden. Es ist dies dieselbe Stelle, an der sich in letzter Zeit wiederholt größere und kleinere Unfälle ereigneten.

Der fünfzig Jahre alte Zigarrenhändler und frühere Drechsler Emil Otto Kifling in Weingarten ist auf dem Felde in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden; in der Hand hielt er krampfhaft den Revolver, mit dem er sich einen Schuss in das Herz beigebracht hat. Kifling war in mißlichen Vermögensverhältnissen.

In Neustadt a. d. S. wurde in der Maximilianstraße die 80 Jahre alte Witwe Michel von dem Automobil des Möbelhändlers Holzinger aus Speyer überfahren. Die Frau kam nicht mehr zum Bewußtsein und verschied zwei Stunden später im Krankenhaus. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Die Berliner Morgenblätter bringen Meldungen von schweren Wasserschäden aus dem schlesischen Weichselgebiet, von der Oberruhr und der Mar.

Schwerer Unfall im Schacht.

Auf Wilhelmschacht I bei Zwickau (Sachsen) ereignete sich Samstag früh in der 7. Stunde ein schwerer Unfall. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache ging die Fördermaschine durch. Infolge Aufschlagens des Förderkorbes wurden von den darin befindlichen 24 Bergleuten vier getötet, 8 schwer und 12 leicht verletzt.

Gerichtssaal.

Aus Baden, 29. März. Die Strafkammer in Karlsruhe hat den dortigen 25jährigen, mehrfach vorbestraften Agenten Friedrich Wilhelm Gerlinger aus Schrozberg (Württemberg) wegen umfangreicher Betrügereien zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Nürnberg, 27. März. Die Polizei verbot dem Intimen Theater die Aufführung von Bornträger's „Die ersten Menschen“ wegen unsittlicher Tendenzen.

Dicht am Südpol.

Das Ergebnis der Shackleton-Expedition.

Die näheren Nachrichten, die aus London über den großartigen Erfolg der Südpolarexpedition des Leutnants Shackleton eingetroffen sind, lassen erkennen, daß die Expedition nicht bis zum Südpol selbst vorgegangen ist, sondern an einem Punkte Halt gemacht hat und umgekehrt ist, der noch etwa 175 Kilometer davon entfernt ist. Jedenfalls aber ist die Lage des geographischen Südpols festgelegt worden, und man hat ermittelt, daß sich an dieser Stelle eine Landmasse befindet. Ebenso hat Shackleton den magnetischen Südpol bestimmt.

Wie „Daily Mail“ meldet, ist der südlichste Punkt des Leutnants erreicht, hundert und elf (englische) Meilen vom Südpol entfernt. Shackleton bestimmte den südlichen Magnetpol auf 72 Grad 25 Minuten südlicher Breite und 154 Grad östlicher Länge von Greenwich.

Der wichtigste Teil der Expedition Shackletons bestand, wie „Daily Mail“ weiter meldet, in einer 126 Tage währenden Schlittenreise, auf der 1780 Meilen zurückgelegt wurden, bis man bei 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite und 162 Grad östlicher Länge umkehrte. An diesem Punkte erstreckte sich das Land nach Süden in einer weiten Schneefläche, in einer Höhe von 9000 Fuß, ohne daß Berge zu sehen waren. Ein anderer, abgegrenzter Teil der Expedition bestimmte den magnetischen Südpol. Die gemachten geologischen Entdeckungen werfen ein bedeutendes Licht auf die Geschichte des antarktischen Kontinents. Auch der Bestand von Kohlenlagern konnte nachgewiesen werden. Sämtliche Teilnehmer der Expedition sind zurückgekehrt.

Die Leiden der Forscher.

Ein anschauliches Bild von den furchtbaren Anstrengungen und Entbehrungen, denen die kühnen Männer ausgesetzt waren, gibt die nachstehende Meldung aus London:

Ein Telegramm des Südpolarforschers Shackleton an die „Daily Mail“ berichtet weiter, daß ein Teil seiner Expedition den großen antarktischen Vulkan Erebus bestieg. Der Krater dieses Vulkans hat einen Durchmesser von einer halben englischen Meile und ist achthundert Fuß tief. Er stößt Wasserdämpfe und Gase aus. Die Höhe des Vulkans beträgt zweitausend Fuß. Die Expedition bewegte sich vierhundert Meilen südwärts über das Eis der See. Sie verließ Cape Royal am 29. Oktober und rückte unter behändiger Todesgefahr über eine Decke von weichem Schnee vor, die sich über die Abgründe spannte. Die kleinen mandschurischen Pferde litten an Schneblindheit. Mehrere mußten erschossen werden. Auf den letzten drei Graden ihres Vorrückens mußte die Expedition ihre Lagerstationen auf vorzüglich Unzen herabsetzen. Sie hatte mit heftigen Schneestürmen zu kämpfen. Die Kälte erreichte 27 Grad Fahrenheit (gleich - 32 Grad Celsius. Red.), so daß die Mitglieder in ihren Schlafsäcken sehr unter Frost zu leiden hatten. Am 26. Dezember befand man sich unter 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite auf einer Hochebene, zehntausend Fuß über dem Meere. Auf der Rückreise litten die Mitglieder der Expedition infolge des Muffens von Pferdesteig unter Dysenterie. Am 27. Februar wurden zwei Teilnehmer in einem Lager zurückgelassen. Shackleton und ein Be-

gleiter gingen weiter, um den „Nimrod“ zu suchen, den man mit Hilfe des Heliographen auffand. Shackleton glaubt, daß der Südpol auf der zehntausend Fuß über dem Meere befindlichen Hochebene liegt.

Die Expedition hat auch eine Reihe von Küstenbergen entdeckt, die unter 69 Grad und 48 Minuten südlicher Breite und 166 Grad östlicher Länge liegen. Unter Skobbut hatte die Expedition überhaupt nicht zu leiden. — Ein anderer Teil der Expedition hat die Küste von der Mac Rurdostraße bis zum Dringalski-Gletscher trigonometrisch festgelegt.

Aus alle dem geht hervor, daß die Nimrod-Expedition Shackletons eine der erfolgreichsten aller Polarexpeditionen ist, und daß der Name ihres Führers fortan unter den Polarforschern an erster Stelle steht. Das Ergebnis seiner Reise bildet einen Markstein in der Polarforschung und in der Geschichte der Erdbeschreibung überhaupt.

Die Geschichte der Südpolarexpeditionen.

Die Erforschung der Antarktis hat später eingekehrt als die des Nordpols, da die hoch nach Norden ragende bewohnte Welt schon früh isländische und norwegische Seefahrer über den Polarkreis trieb. Die Geschichte des Südpols setzt mit dem großen Cook ein, der auf seiner zweiten Weltumsegelung von 1772 bis 1775 feststellte, daß in gemäßigter Breite (71. Grad) kein südlicher Kontinent vorhanden sei. Schon von dieser ersten Fahrt von Bedeutung an haben die Engländer den wichtigsten Anteil an der Erforschung des Südpolargebietes. Englische Robbenjäger entdeckten am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zahlreiche wichtige Inselgruppen. Einer von ihnen, Weddell, kam in dem östlich der Selandinseln gelegenen, nach ihm benannten Meere bis zum 74. Grad. Anfang der vierziger Jahre hatte der Engländer Ross einen bedeutenden Erfolg; in drei mutigen Vorstößen entdeckte er das vulkanische Victoria-land und kam bis zum 78. Grad in die Nähe des magnetischen Südpols; fast gleichzeitig gewann der Franzose d'Urville günstige Resultate. Nach der Forscherfahrt des Deutschen Dallmann (1873) trat eine Erlahmung des Interesses ein; in der Mitte der neunziger Jahre aber wurde der alte Plan von verschiedenen Nationen wieder aufgenommen, und langsam konnte ein Breitengrad nach dem anderen „genommen“ werden. Der Norweger Borchgrevink, der auch später wichtige Erfolge errang, konnte zuerst die Landung auf antarktischen Festland bewerkstelligen; der Belgier de Gerlach drang in den Palmer-Archipel ein, und war als der erste zu einer Ueberwinterung in der südlichen Eiswelt gezwungen.

Nun regte sich auch in Deutschland ein starkes Interesse für die Südpolarforschung; die geographischen Forscher, vor allem Neumayer, traten für eine energische wissenschaftliche Arbeit in dem umstrittenen Gebiet ein, und auf dem Bremer Geographentag von 1895 wurde die deutsche Kommission für Südpolarforschung eingesetzt. Der deutschen Waldivia-Expedition glückte die Wiederentdeckung der Bouvetinsel, dann brachte die vom Kaiser und der Reichsregierung unterstützte große „Gauß“-Expedition unter Führung Dringalskis bedeutende Resultate (1901 bis 1903). Neben die Arguelengruppe drang sie nach Süden vor, fand ein unbekanntes Land, das Kaiser Wilhelm II. Land getauft wurde, und unternahm ausgedehnte Schlittenreisen. Sie wurde vom Eise eingeschlossen und betrieb fast ein Jahr lang wissenschaftliche Forschungen. Ein hervorragender Teilnehmer, Enzensberger erlag der Beriberikrankheit. Der Engländer Scott erreichte 1902 auf der „Discovery“ im Viktorialand den weitesten Punkt: 82 Grad 17 Minuten — an dieser Fahrt hatte schon Shackleton teilgenommen. Von schweren Schicksalen wurde die norwegische Expedition von Otto Nordenskiöld im selben Jahre heimgeführt; aus gefährlicher Lage konnte diese letzte Expedition von Bedeutung durch ein argentinisches Kriegsschiff befreit werden.

Shackletons Südpolfahrt.

Der Ruhm der „Discovery“-Unternehmung hatte den englischen Marineoffizier Shackleton nicht ruhen lassen. Er plante bald einen energischen Zug in die ferne Südpolzone. Am Neujahrstage des vorigen Jahres brach er von Lyttelton auf Neuseeland mit einem alten Walfischfänger auf, der keine Leibesbeschränkung besaß, aber in vielen Strapazen erprobt war. Den Stab der Expedition bildeten Shackleton, der Kapitän England und der Chefingenieur Danlop. Als Operationsgebiet wurde von Shackleton König Eduard VII.-Land gewählt, weil er hoffte, von dort aus neue Gebiete erschließen zu können. Die Expedition des Engländers zählte insgesamt 28 Männer, von denen 12 die „Landtruppen“ bildeten. Diesen fiel natürlich die Hauptaufgabe zu.

Der Plan für das Unternehmen war so gedacht: Der antarktische Sommer sollte zur Anlage von Vorratsstationen benutzt werden, die so weit wie möglich vorgeschoben werden sollten. Shackleton hoffte, auf diese Weise von König Eduard VII.-Land 280 Kilometer weiter nach dem Süden vorzudringen. Die Stelle, an der die Landung beabsichtigt war, liegt ungefähr in 77. Grad 30 Minuten südlicher Breite, sonach noch rund 1400 Kilometer vom Pol entfernt. Während des eigentlichen Winters, der jedes Vordringen unmöglich macht, sollten an Ort und Stelle wissenschaftliche Studien getrieben werden, zu welchem Zwecke die Mitnahme aller notwendigen Apparate vorgesehen war. Beim Eintritt des Frühlings sollten folgende die Anstrengungen fortgesetzt werden, die Vorratungsmagazine noch weiter nach dem Süden vorzuschieben, etwa noch 180 Kilometer näher zum Südpol, so daß von der letzten Vorratsstation bis zum Ziel noch etwa 900 Kilometer zurückzulegen waren. Wie bei der Discovery-Expedition sollte auch die Partie, die den Südpol selbst erreichen wollte, nur aus drei Männern bestehen, die den Motorwagen, sechs sibirische Ponys und ebenso viele Hunde mitzunehmen beabsichtigten.

Konturs-Gründungen.

Beinheimer, Ferdinand Ludwig Sr., Bader in Ebingen. Bayer, Johann. Witt in Dillingen, Odr. Maritron. Kup, Josef, Biedrauer zum Adler, in Reuler.

Vertrag, zwischen Sachsen und Württemberg von einem gemeinsamen Werkvertrag nicht möglich.

Nach weiteren Bemerkungen des Reichsjustizministeriums (S. 2) sowie des Justizministers v. Schimmborn vom Reichs-Rat (S. 3) setzen den Antrag.

Es wird sodann der Kommissionsantrag angenommen, nachdem der Antrag Dr. Müllerberger (S. 3) abgelehnt ist.

Der Antrag Rembold-Gmünd (S. 3) wird angenommen. Dies wird abgebrochen.

Nächste Sitzung Dienstag nachm. 3 Uhr mit der Tagesordnung: Maß der heutigen Tagesordnung.

Schluß 1-15 Uhr.

Erste Kammer.

Bei der weiteren Beratung der Bauordnung kam man in der Ersten Kammer zunächst zu Art. 33, welcher Bestimmungen über die Entfernung neuer Bauten von Waldungen, Lagerplätzen, Eisenbahnlinien, öffentlichen Wegen und Gewässern, Friedhöfen, Wasenplätzen enthält. Nach dem 1. Absatz dieses Artikels müssen Gebäude mit Feuerungsanlagen, sofern sie eine feuergefährliche Bedachung haben, wenigstens 20, solche mit brennbarer Bedachung wenigstens 50 Meter entfernt bleiben. In diesem Absatz ist die Kommission der Ersten Kammer über die vom jenseitigen Haus beschlossene Fassung etwas hinausgegangen. Dem Kommissionsantrag wurde zugestimmt. Art. 34, der von dem Bauen außerhalb des Gebietes des Ortsbauplanes handelt, wurde ebenfalls in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen. Die Kommission hat dann noch einen Artikel eingeschaltet, welcher lautet: „Die Landesregierung darf bei Herstellung von neuen Gebäuden oder Anbauten nicht überbaut werden.“ Auch dieser Artikel fand Annahme. — Man ging sodann noch über zum 3. Kapitel der Bauordnung: Ausführung der Bauten. Berichterstatter hierüber ist Herr von König-Fachsenfeld, Mitberichterstatter Kommerzienrat Melchior. In der Beratung dieses Kapitels gelangte man bis zu Art. 46. In dem ersten Artikel des 3. Kapitels ist u. a. die Zulassung sogen. Brandmauerzonen geregelt, ferner sind hier Vorschriften über die Feuerlöscher der Gebäude im allgemeinen niedergelegt. Hierauf wurde abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Montag Nachmittag statt.

Aus Württemberg.

Abänderung des Briefmarkenvertrags mit dem Reich. Wie der Schw. Merkur erfährt, steht eine Abänderung des mit dem Reich abgeschlossenen Briefmarkenvertrags bevor. Es handelt sich dabei um das Verrechnungsverfahren, um die Gewinnung eines neuen Schlüssels für die Verteilung der Einnahmen. Man hat eine Veränderung der Substanz des Vertrags (etwa im Sinne der Wiedereinführung einer Württembergischen Sondermarke) keine es sich nicht handeln. Wenn der Vertrag gekündigt werden sollte, so könnte dabei nur eine Änderung des Abrechnungsverfahrens in Betracht kommen. Darauf sei man gefaßt gewesen, da Württemberg s. B. unter sehr weitgehenden und für seine Finanzen überaus günstigen Bedingungen in den neuen Vertrag eingetreten sei. — Kurz gesagt: Wir können von unserem Profit etwas nachlassen.

Stuttgart, 28. März. Dem Reichstag ist eine von 462 württembergischen Brennern unterschriebene Petition zugefandt worden, in der um Einführung des Branntweinmonopols mit den Sonderforderungen der süddeutschen Brenner gebeten wird. Die Unterzeichner vertreten etwa 90 Proz. des in Württemberg hergestellten Branntweins. Die Sammlung der Unterschriften ist noch nicht abgeschlossen, es werden vielmehr noch zahlreiche Kleinbrenner sich der Petition anschließen. Von badi-schen Brennern wurde kürzlich eine gleiche Petition mit einer sehr großen Anzahl von Unterschriften dem Reichstag überreicht.

Stuttgart, 26. März. Prof. Dr. Sieglin, seit 25 Jahren Dozent für verschiedene Zweige der Tierzucht an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, hat um seine Pensionierung nachgesucht. Sieglin hat sich namentlich um das Molkereiwesen und die Fischzucht in Württemberg Verdienste erworben.

Frauenzimmern, 29. März. Dr. Bradenhein, 29. März. Schultheiß Blakow hat aus Rücksichten auf sein vorgeschrittenes Alter das Amt als Ortsvorsteher niedergelegt. Der Wunsch der Bürgerschaft bei der Neubesezung geht auf einen Fachmann hin. Die Wahl wird Ende April vorgenommen werden.

Schramberg, 28. März. Die bürgerlichen Kollegien beschließen im Hinblick auf die ungünstige wirtschaftliche Lage und die gemachten guten Erfahrungen, die Beitragsfreiheit an den Volksschulen auch für das nächste Jahr beizubehalten. In den Etat wurde dafür der Betrag von 3500 Mark eingehalten.

Göppingen, 27. März. Die hiesigen Gewerkschaften haben beschlossen am 1. Mai einen Festzug zu veranstalten.

Göppingen, 27. März. Aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschieden ist, wie das Amtsblatt des kgl. Württembergischen Justizministeriums bekannt gibt, der bisher bei dem Amtsgericht Göppingen und gleichzeitig bei dem Landgericht Ulm zugelassene Rechtsanwalt Valentin Hegele in Göppingen infolge ehrengerichtlichen Verfahrens.

Friedrichshafen, 27. März. Bei windigem Wetter und Schneefall verlief heute 9.15 Uhr S. M. J. 1 die Halle und fuhr dem See zu. Um 1/11 Uhr passierte das Lustschiff Ueberlingen und nahm die Richtung landeinwärts. Um 12 Uhr wurde es in Eningen gesehen, von wo die Rückfahrt über die Insel Reichenau angetreten wurde. Nach einer Fahrt von mehr als vier Stunden landete S. M. J. 1 um 1/2 Uhr glatt in der schwimmenden Halle von Rangell.

Termin-Kalender.

Veranstaltungen. Holzverkäufe, Submissionen etc.

R. Forstamt Neuenbürg.

Schichtholz-Verkauf am Samstag, 3. April vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus: Nadelholz (Prügel und Anbruch), Laubholz-Anbruch (Eichen, Birken und Buchen).

R. Forstamt Calmbach.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf im schriftl. Aufstr. Langholz: Fichten, Tannen und Föhren; Abschnitte: Fichten, Tannen und Föhren. Angebote sind bis Mittwoch, den 7. April, vorm. 10^{1/2} Uhr beim Forstamt einzureichen.

Druck und Verlag der Verab. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Gr. Forstamt Mittelberg (Sttlingen)

Holz-Versteigerung am Montag, den 5. April, morgens 10 Uhr im „König von Preußen“ zu Trauenalb: Bau-, Hag- und Popsenstangen, Buchen- und Nadel-Scheitholz, Buchen-, Nadel- und Reisprügel, Schlagraum.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betr. die Wahl der Vertreter zu den General-Ver-sammlungen der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die Wahlperiode der im Jahr 1905 gewählten Vertreter zu den Generalversammlungen der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg ist mit dem 31. Dezember vor. Jz. abgelaufen und daher eine Neuwahl vorzunehmen.

Für die neue Wahlperiode hat die Generalversammlung aus 129 Vertretern der Rassenmitglieder und Arbeitgeber

zu bestehen, deren Wahl in folgender Weise angeordnet wird.

1. Wahl der 129 Vertreter der Rassenmitglieder:

Die Wahl findet am

Samstag den 3. April ds. Jz. nachmittags von 5-7 Uhr

in folgenden Abteilungen statt.

Es haben zu wählen die Mitglieder der örtlichen Verwaltungsstellen von:

1. Neuenbürg, Arnbach, Sonweiler, Feldrennach, Ottenhausen, Schwann, Waldrennach zusammen 25 Vertreter und 10 Erfahrungsmänner.

Abstimmungslokal: Rathaus Neuenbürg.

2. Birkenfeld 6 Vertreter und 3 Erfahrungsmänner.

Abstimmungslokal: Rathaus Birkenfeld.

3. Gräfenhausen, Ober- und Unterniedelsbach zusammen 3 Vertreter und 1 Erfahrungsmann.

Abstimmungslokal: Rathaus Gräfenhausen.

4. Wildbad und Engländerle zusammen 37 Vertreter und 15 Erfahrungsmänner.

Abstimmungslokal: Rathaus Wildbad.

5. Calmbach, Dennach, Höfen und Igelloch zusammen 25 Vertreter und 10 Erfahrungsmänner.

Abstimmungslokal: Rathaus Calmbach.

6. Herrenalb, Bernbach, Döbel, Loffenau, Neusatz und Notensal zusammen 17 Vertreter und 8 Erfahrungsmänner.

Abstimmungslokal: Rathaus Herrenalb.

7. Langenbrand, Weinberg, Viefelsberg, Engelsbrand, Grunbach, Kapfenhardt, Maissenbach, Oberlengenhardt, Calmbach, Schönberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt zusammen 16 Vertreter und 7 Erfahrungsmänner.

Abstimmungslokal: Rathaus Schömberg.

Im ganzen 129 Vertreter und 54 Erfahrungsmänner.

Als Wahlleiter sind aufgestellt für:

Abt. 1 in Neuenbürg: Hauptkassier Weiser.

Abt. 2 in Birkenfeld: Schultheiß Holzschuh.

Abt. 3 in Gräfenhausen: dtl. Verwalter Becht.

Abt. 4 in Wildbad: dtl. Verwalter Edelmann.

Abt. 5 in Calmbach: dtl. Verwalter Bechtle.

Abt. 6 in Herrenalb: dtl. Verwalter Metz.

Abt. 7 in Schömberg: dtl. Verwalter Pfrommer.

Die Wahlleitung wird in jeder Abteilung von den bestellten Wahlleitern unter Assistenz zweier von ihnen zu berufenden Mitglieder vorgenommen.

Die Wahl wird geheim durch Abgabe eines Stimmzettels in einem Wahlgänge in der Weise vorgenommen, daß jeder Stimmberechtigte so viel Namen auf einen Stimmzettel schreibt, als Vertreter zu wählen sind.

Wählerlisten werden keine aufgelegt. Es sind deshalb die zur Abstimmung erscheinenden Mitglieder über Namen, Beschäftigungsort und Lebensalter zu befragen und in der Reihenfolge ihres Erscheinens unter fortlaufender Nummerierung in einer Liste zu führen.

Gewählt sind diejenigen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Stimmen, welche auf nicht Wählbare fallen, oder den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, werden nicht mitgezählt.

Unter denjenigen, welche eine gleiche Stimmenzahl erhalten, entscheidet das Los, welches von den die Wahl Leitenden gezogen wird.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur die großjähr., im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen, der Bezirkskrankenkasse angehörigen Rassenmitglieder.

Minderjährige Arbeiter, sowie solche, welche ortskundig der bürgerl. Ehrenrechte verlustig sind, sind nicht zur Abstimmung zugelassen, dagegen dürfen weibliche Mitglieder von der Abstimmung nicht ausgeschlossen werden.

Das Ergebnis der Abstimmung ist in einem Protokoll urkundlich niederzulegen und es ist letzteres unter Beischluß der Liste der Abstimmenden und der abgegebenen Wahlzettel versiegelt ungesäumt an die Bezirkskrankenkasse Neuenbürg einzusenden.

2. Wahl der 24 Vertreter der Arbeitgeber:

Die Wahl sämtlicher 24 Vertreter der Arbeitgeber findet in einem Wahlakt am

Samstag, den 3. April ds. Jz. nachmittags von 5-6 Uhr

auf dem Rathaus in Neuenbürg statt.

Diese Wahl, bei welcher sämtliche Arbeitgeber des Oberamtsbezirks, welche in der Bezirkskrankenkasse versicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, gleichmäßig wahlberechtigt sind, findet unter der Leitung Vorstehenden des Vorstands

Eugen Seeger, Sägewerksbesitzer in Neuenbürg unter Assistenz zweier von ihm zu berufenden Arbeitgeber mittelst Abgabe von Stimmzetteln statt, auf welchen die Namen von 24 wählbaren Arbeitgebern zu verzeichnen sind.

Das Ergebnis der Wahlen I. und II. wird im „Engländer“ und in dem „Freier Schwarzwälder“ bekannt gegeben werden.

Den 25. März 1909. Der Vorsitzende:

Eugen Seeger.

Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate

H. Riexinger Messerschmied

Ersatzteile und Reparaturwerkstätte



Turnverein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnstunde

Wer nicht regelmäßig zum Turnen erscheint, wird unmissverständlich vom Jubiläums-Wettturnen ausgeschlossen.

Mittwoch abend 8 Uhr

Musik-Sitzung

im Gasth. zum „Bad. Hof“. Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Ein Mädchen

(20 Jahre alt) sucht Stellung als Beihilfe in Küche oder Haushaltung.

Näheres bei Wagenwärter Eisele im Hause des Zimmermeisters Mayer in der Rennbachstr.

Junges fettes

Kuhfleisch

das Pfund zu 66 Pfg. empfehlen die Metzgermeister Wandpflug und Karl Schmid.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

ist billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition. [134]

Herd- und Ofensetzerei

Im Ausmauern und Instandsetzen von Herden, Oefen, Kesseln etc.

empfehlte sich **Richard Steinmetz**, Wildbad, Hauptstraße 148.

Ein jüngerer Hausbursche

wird per sofort zum Anstragen unserer Zeitung gesucht. Die Expedition.

Eine gut möblierte

Wohnung

von 3-5 Zimmern mit Küche in einer der Villen auf den Höhen Wildbads für den ganzen Sommer 1909 zu mieten gesucht.

Gestl. Offerten mit Preisangabe an die Expedition des Blattes unter Chiffre H. S. P.

Frisch gewässerte

Stokfische

empfehlte **Hermann Kuhn**. Empfehlung.

Die von mir seit 15 Jahren geliefert

Wiener Sessel

stelle ich billigt in Farbe und Glanz wie neu her.

Karl Schulmeister, Möbelhandlung.

Feinste

Süßrahm-Tafelbutter

empfehlte **Hermann Kuhn**.

Eine kleine

Wohnung

mit Küche, wird für sofort zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. [135]

Gasthaus zum goldenen Stern. Morgen, Mittwoch

Wirtschaftsschlutz

wozu freundlichst einladet **Fr. Schwizgübele Wwe.**

Stroh = Hüte

letzte Neuheiten

empfehlte

K. Rometsch

Kürschner.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster.



Schutzmarke.

Endlich ein schlagender Erfolg!

Mit dem neuen modernen Waschmittel **Jossa**, ist es nicht mehr nötig, sich die Hände wund zu reiben. Kochen genügt, die Wäsche wird schneeweiß.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Stragen, Manschetten, Kravatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Webereien, fertige Stickereien, Strick-, Woll- und Gabel-garne zu den billigsten Preisen.



Größtes Lager reimmollener, halbmollener, bannmollener, Trikot-Unter-klöder, Socken, Strümpfe, Frottee- u. Badstücher. Beste Auswahl in Strümpfen von den einfachsten bis feinsten. Strümpfe, Socken, Unter- und Ober- und Seide, Schürzen aller Art.

Verfälscht nicht, kauft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten **W. BINGER SÖHNE** Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 101.

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforderlicher Reparaturen sowie Verlängerungen von Ärmeln und Hosens besorgt die Firma schön und billig und in fast unsichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad: **Albert Lipps**, König-Karlstraße 88.

Wachstuche, Betteinlagen, Wachtischunterlagen, Wachstuchborden, Ledertuche **PH. BOSCH.**

Billig! Uhren Billig!

solid und unter Garantie kaufen Sie bei **Louis Löffler**, Uhrmacher u. Uhrenhdlg., Calmbach. NB. Regulatore mit Schlagwerk von 6 Mk. an.